

**Der große ZEIT  
LEHRS  
Freiwettbewerb**

**Die zehn Gewinner-Texte**

**2021**

## Das geheime Portal

**E**s war einmal ein Hund namens **Balu**. Er lebte mit zwei Menschen, die Felix und Mathilda hießen. In einem Baumhaus lebten sie friedlich. Dennoch langweilten sie sich und wollten ein Abenteuer erleben. Also beschlossen sie eines Tages, sich in den Wald zu begeben. Sie gingen stundenlang, bis sie in den Wald kamen, und plötzlich rief Felix aufgeregt: »Ein komisch geformter Stock!« Mathilda kam mit Balu und guckte sich den Stock an, dann schrie sie: »Das ist kein Stock, das ist ein Zauberstab!«

Felix drehte sich um und schrie: »Ein Portal!« Instinktiv griff Felix nach dem Zauberstab und tickte an das Portal. Das Portal leuchtete, und Felix rief: »Komm, wir gehen rein!« – »Okay«, rief Mathilda. »Auf drei!«, sagte Felix. »Eins, zwei, drei!« Und sie sprangen rein.

PLATSCH, das war Felix. PLATSCH, das war Mathilda. Und PLOP, das war Balu. Felix schwamm wie ein Torpedo hoch mit Balu und Mathilda im Schlepptau, und sie durchbrachen die Wasseroberfläche.

»Wo sind wir?«, schrie Mathilda. Felix guckte sich um, ob Balu da war: Ja, er war da – und plötzlich brüllte Felix: »WIR SIND IN MINECRAFT IN DER NÄHE VON EINEM UNTERWASSER-TEMPEL!!!!« Mathilda guckte Felix an nach dem Motto: »Wie jetzt?«

»Egal«, rief Felix, »los, wir tauchen ab!« – »O-o-o-kay«, antwortete Mathilda hibbelig. »Eins ... zwei ... drei ... LOS!«, schrie Felix. Die zwei Freunde tauchten ab. Felix mischte mal wieder ganz vorn mit, Mathilda und Balu hinterher. Es schien unendlich tief, doch plötzlich schlug Felix auf dem Boden auf, und Mathilda, Felix und Balu stürzten rein.

»Wow«, sagte Mathilda verträumt. »Kannst du laut sagen«, antwortete Felix. »Eh, Felix, ich glaube, wir haben andere Probleme!!!« – »Oh nein, ein Aal!«, schrie Felix. »Ich kann mich nicht erinnern, dass es Aale in Minecraft gibt.«

»WENN IHR HIER LEBEND RAUSWOLLT, DANN MÜSST IHR MICH UMHAUEN!« – »Okay!«, schrie Felix. »Halt dich zu-

rück«, flüsterte er Mathilda zu. Mathilda nickte.

Jetzt ging es ab. Felix sprang hoch, die Schlange hinterher. Felix blockte sofort ab, aber Felix hatte noch keinen Plan. Aber wie durch ein Wunder knallte ein dicker, fetter Amboss auf den Aal, und er sank zu Boden. »Ist er tot?«, fragte Mathilda ängstlich. »Nein«, sagte Felix angespannt. »Nur geschwächt«, sagte Felix plötzlich. »Los, rennen wir zur Leiter.« – »Okay, los geht's«, sagt Mathilda.

»Eine Kiste!«, schrie Felix. »Mach auf«, sagte Mathilda aufgeregt. Felix machte die Kiste auf, und er starrte auf die Kiste. Stumm warf er Mathilda eine Kugel zu. Sie zersprang, und Mathilda bekam eine ganze Rüstung. »Wow«, sagte Mathilda ungläubig, und nun sagte Felix bedrückt: »Wir haben zwar Hackerrüstungen an, aber wie kommen wir nach Hause?« – »Oh, stimmt«, sagte Mathilda bedrückt. »Wir können die Leiter versuchen!«, rief Felix. »Ja, los, gehen wir!« Die drei klettern hastig hoch.

»DAS HERZ DES MEERES!!!!!«, brüllte Felix. »Cool, wollen wir es nehmen?«, fragte Mathilda. »Na klar!«, sagte Felix und fasste es an ... Alles wurde weiß, und Felix, Mathilda und Balu wurden kopfüber in ihr Baumhaus geschleudert. »Aua«, sagten alle drei wie aus einem Mund. Naja, Balu jaulte eher. Nach einer stillen Weile sagte Felix: »Wir gehen nie wieder in unbekannte Portale.« – »Ich stimme zu«, sagte Mathilda und lachte. Und da Lachen ansteckend ist, lachten bald Felix, Mathilda und Balu zusammen. Na ja, Balu quiekte eher aufgeregt, aber egal ...

**ENDE**

**von Felix und  
Mathilda,  
beide 9 Jahre**



## Das mächtige Auge aus dem Weltall

**I**n den Tiefen des Weltalls existierte vor sehr langer Zeit nur ein einzelnes Auge. Es schaute voller Bewunderung auf einen nahen Planeten. Auf dem Planeten hausten verschiedene Wesen. Sie alle schienen keine richtigen Augen zu haben. Stattdessen waren ihre Gesichter von dunklen Höhlen gekennzeichnet. Das Auge beobachtete die Wesen eine Zeit lang. Eines der Wesen hatte einen grünen Hut, ein grünes T-Shirt, eine rote Hose und dunkelgrüne Sneakers. Er saß mit anderen Wesen seiner Art auf einer schwebenden Picknickdecke. Die schwebende Picknickdecke war an einen Dinosaurier gebunden. Auf dem Dinosaurier saßen drei weitere Wesen, die einen Zauberstab und eine Landkarte in der Hand hielten. Überall um sie herum kroch und flocht es. Das Auge entdeckte kleine Würmchen, laufende Rugby-Bälle, eine große Schlange, kleine Fische und Vögel und sogar einen Hund. Der Hund schien durch seine scharfen Sinne als Blindenhund zu arbeiten. Tatsächlich schien keiner der Bewohner richtig sehen zu können. Sie hielten sich an den Händen und ertasteten die Umgebung. Die Bewohner schienen glücklich zu sein, obwohl sie nichts von der wunderschönen Umgebung wahrnehmen konnten: Weder Farben noch das Licht ihrer Zauberstäbe, noch die vielen Planeten am Himmel und natürlich auch nicht das Auge.

Als das Auge die Wesen beobachtete, merkte es, wie einsam es da oben am Himmel war. Es dachte sich, wie schön es wäre, mit den Wesen unten leben zu können. Doch ihm fehlte der Körper dazu. Wenn die Wesen mich doch wenigstens am Himmel erblicken könnten. Dann könnten sie mir winken, vielleicht könnten wir auch Verstecken spielen. Es fasste einen Entschluss: Es wollte den Wesen die Sehkraft schenken. Um den Wesen die Sehkraft zu schenken, musste es einen blauen Strahl an die Nasenspitzen abschießen. Danach musste man 5 Sekunden warten. Dann konnte man sehen. Und so geschah es. Die Wesen machten Luftsprünge, rannten umher und schrien vor Freude. Als sie

sich wieder beruhigt hatten, guckten sie sich erst mal richtig um. Da sahen sie auch das blaue Auge am Himmel leuchten. Das Auge war groß, rund, blau und grünlich schimmernd.

Die nächste Zeit war wunderschön für ALLE. Jeden Morgen begrüßten die Wesen das Auge, jeden Mittag dankten sie dem Auge, dass sie sehen können. Jeden Abend spielten die Wesen mit dem Auge Verstecken. Nach einer Weile ließ die Dankbarkeit nach. Einige vergaßen sogar, das Auge zu begrüßen. Stattdessen stritten sie immer öfter miteinander. Sie sahen jeden Tag, was der eine hatte und was der andere nicht hatte. Das Auge fühlte sich doof. Es war auch sauer und traurig, weil die Wesen sein Geschenk nicht mehr wertschätzten und keinen Respekt mehr vor ihm hatten. So kann das nicht weitergehen, dachte sich das Auge. Es hatte eine Idee. Es nahm Kontakt zu den Zauberstäben auf. Es schoss diesmal einen roten Strahl auf die Zauberstäbe der Zauberer ab und befahl somit den Zauberstäben, ihm einen Körper zu zaubern. Jetzt war es auf dem Planeten. Es wollte den Streit schlichten und dafür sorgen, dass sich niemand mehr unglücklich und alleine fühlte. Die Wesen machten das Auge zu ihrem König. Und wenn ihr das nächste Mal einsam seid, schaut doch mal hoch zum Himmel. Vielleicht seht ihr ja auch ein Auge.

**ENDE**

Von Elia,  
9 Jahre



## Das Land der Fantasie

**E**s waren einmal sieben Freunde, vier Jungen und drei Mädchen. Die mit den blonden Haaren war Lisa, die mit den zwei Zöpfen hieß Anna, das letzte Mädchen heißt Jule. Der Junge, der immer seinen Lieblingshut aufhat, heißt Luca, der dunkelhäutige heißt Paul, der mit der Brille heißt Jerry, und der letzte Junge heißt Anton.

Alles fing damit an. Anna: »Jule! Beeil dich, sonst kommen wir zu spät zur Schule!« Lisa: »Na endlich, es ist schon Viertel vor acht!« Jule, Anna und Lisa beeilen sich auf dem Weg zur Schule, denn Jule hat mal wieder verschlafen. Jule: »Noch rechtzeitig geschafft!« Driiiiiing!!!

Im Klassenzimmer treffen sie auch schon die Jungs: Luca: »Ich freue mich schon auf unseren Ausflug in den Wald!« Lisa: »Ja, ich auch!« Anna: »Der ist heute?!« Jule: »Ja, wusstest du das nicht?«

Da kommt die Lehrerin Frau Kirsche rein. Frau Kirsche: »Hallo, Kinder, setzt euch bitte auf euren Platz. Wie ihr wisst, holt uns gleich der Bus ab. Ich möchte also, dass ihr leise durchs Treppenhaus geht, da andere Klassen Unterricht haben.« Hup, hup! »Der Bus ist da!«, rufen alle Kinder.

Alle Kinder steigen ein und in 30 Minuten wieder aus. Als sie da waren, gab Frau Kirsche jedem eine Aufgabe. Frau Kirsche: »Lisa, Anna, Jule, Paul, Anton, Jerry und Luca, ihr sammelt Feuerholz.«

Als sie losgingen, um Feuerholz zu sammeln, entdeckten sie was im Busch. Jule: »Was war das?« Raschel, raschel. Jerry: »Ich schaue mal.« Jerry linst langsam über den Busch. Jerry: »Keine Angst, es ist nur ein kleiner Welp.« Kaum hat er das Wort Welp ausgesprochen, rannten alle zum Busch und knuddelten ihn. Anna: »Wir sollten ihm einen Namen geben.« Anton: »Ja, wie wäre es mit Luna?« Alle waren einverstanden mit dem Namen.

Luna sprang von Jules Arm und rannte durch den Wald, und die Kinder hinterher. Paul: »Bleib stehen!« Da blieb Luna stehen. Doch da entdeckte Luca hinterm Gebüsch ein lila leuchtendes Portal.

Luna springt durch das Portal und – natürlich – die Kinder hinterher. Als sie sich umsahen, bemerkten sie, dass sie in einem Fantasieland sind. Jule: »Ich nenne es das Land der Fantasie.« Jerry: »Ja, find ich gut!« Alle waren einverstanden. Da kamen ganz merkwürdige Kreaturen her, und sie konnten reden. Kreatur: »Hallo, ich bin Tohubohu, und ich bin ein Bluppie. Könnt ihr uns helfen? Hier gibt es einen bösen T-Rex, der fliegen kann und Feuer spucken kann. Er klaut uns immer die Kekse, und bald haben wir keine mehr – und wir Bluppies futtern Kekse.« Anton: »Er klaut euch KEKSE?! Wie gemein!« Anna: »Wie wollen wir ihn denn verjagen?« Bluppie: »Ihr müsst in seine Höhle, um das Kristall-Ei vom Nest zu entfernen.« Jerry: »Wie einfach. Aber wie kommen wir zu seiner Höhle?« Tohubohu gibt Paul und Lisa eine Karte und verschwindet.

Die Kinder gehen zügig der Karte nach, und auf dem Weg finden Anna und Jule einen Zauberstab und stecken ihn ein. Jetzt sind sie am Anfang des Weges, der den Berg zur Höhle hochführt.

Lisa: »Ich sehe den fliegenden T-Rex, der um seine Höhle fliegt.« Paul: »Gut, dass ich Verkleidungen dabei habe!« Jetzt sind sie bei der Höhle, doch der T-Rex verbrennt jeden Stein, der an die Höhle kullert. Jetzt sitzen sie da und grübeln. Jule: »Ich hab's! Wer ist von uns der Schnellste?« Lisa: »Anton und Paul.« Die sieben besprechen Jules Plan, und alle sind überzeugt, dass es klappt. Paul und Anton locken den T-Rex mit Fleisch weg, und es klappt!

Währenddessen gehen Jule, Jerry, Anna, Lisa, Luca und Luna rein, doch dann kommt was, mit dem sie nicht gerechnet haben. Das T-Rex-Ei war so groß wie ein Schulbus! Da fiel Jule ein, dass sie einen Zauberstab gefunden hat, und holte ihn raus. Doch sie weiß nicht, welcher Spruch für Kleinhexen ist. Da fiel ihr der Traum ein, den sie heute geträumt hat, und probierte einen Spruch daraus.

Da kamen Paul und Anton in die Höhle und meinten: »Wir haben kein Fleisch mehr, er kommt zur Höhle!« Jule: »Dann beeile ich mich. Simsalabimdinocieihokuspokusstachel-schwein, zisch!« Und es funktioniert! Das Ei ist so groß wie eine Melone. Paul: »Schnell, →

→ er kommt, nimmt das Ei und nichts wie weg hier!« Doch dafür, dass das Ei so klein ist, ist es aber schwer! Anna: »Jetzt bin ich dran!« Sie holt ihren Zauberstab raus und schwingt ihn in der Luft herum: Das Ei wiegt ungefähr fünf Gramm. Anton: »Los, raus hier!« Lisa nimmt das Ei, und sie rennen aus der Höhle. Plobb! Auf einmal stand Tohubohu vor ihnen. Tohubohu: »Ihr habt es geschafft!«

Der T-Rex wurde lieb und freundlich, das Ei löste sich in Luft auf, die Dinohöhle wurde zu einem Baumhaus, und die Tiere waren glücklich. Sie blieben noch bis Sonnenuntergang im Land der Fantasie. Tohubohu: »Als Dankeschön geben wir euch eine Tüte mit unseren Keksen!« Luca isst sein Brot, Jule und Anna spielen mit dem Zauberstab, Paul und Lisa schauen sich die Karte an, Anton und Jerry albern herum, und Luna macht ein Nickerchen. Anna: »Zeit, nach Hause zu gehen.« Als sie wieder bei ihrer Klasse waren und auf die Uhr schauen, sehen sie, dass nur zehn Minuten vergangen sind. Frau Kirsche: »Da seid ihr ja, habt ihr Feuerholz?« Da bleiben sie mit offenem Mund stehen.

**ENDE**

**Von Nisakandi,  
9 Jahre**



## Das Leben ist nicht einfach

**Ich bin so müde. In meinem Zimmer war es stockfinster!** Und außerdem hat es draußen geraschelt. Wie hätte ich da schlafen können?!«, maulte Bastian seine Mutter an. Die Dunkelheit hatte ihm schon immer Angst gemacht. »Nimm deinen Rucksack, und geh in die Schule«, sagte seine Mutter als Antwort auf sein Gejammer.

In der letzten Unterrichtsstunde war das »geliebte« Fach Mathematik dran. Die Kinder trottelten schmolldend in das Klassenzimmer. »Na, da kommt ja unsere Bratwurst!«, lästerte Ben. Ben war neidisch auf Bastian, weil er besser im Fußball war als Ben.

Deswegen lästerte Ben immer über Bastians dunkle Hautfarbe. Bastian versuchte es zu ignorieren.

Nach der Schule ging Bastian nach Hause. Da, direkt auf seinem Weg lag eine wahrhaftige Bratwurst. Die Wurst fing plötzlich an zu rollen, dann zu laufen! Bastian lief hinterher. Die Bratwurst blieb an einem Fluss stehen. Bastian überlegte, was die Bratwurst jetzt am Fluss vorhatte. Hatte sie denn keine Angst, hineinzufallen?

Die Bratwurst sprang in das Wasser und Bastian hinterher. Die Strömung zog ihn nach unten. Zu seiner Überraschung war es gar nicht nass. Das Wasser war angenehm warm.

Bastian hatte die Augen geschlossen und traute sich nun, sie wieder zu öffnen. Er wunderte sich, wo er war. Er sah einen Menschen. Bastian rannte auf ihn zu. Bastian hatte sooo viele Fragen. »Wo ... ich meine wie ... ich meine was?«, stotterte Bastian. »Ganz einfach«, antwortete der fremde Junge. »Du bist im Land der Lösungen. Aber wundere dich nicht, warum die Kinder rote Augen haben. In ihren Augen läuft gerade die Lösung zu ihren Problemen ab. Wie in einem Fernseher.« – »Wow«, erwiderte Bastian. »Danke schön. Das wird mir sehr helfen.«

Plötzlich wurden auch Bastians Augen rot, und er konnte nichts mehr sehen. Das wunderbare Land war verschwunden. Doch, da war etwas! Es war er selbst! Der andere Bastian →

→ sprach gerade mit seiner Mutter. Dann sah er ein kleines Licht und hörte ein lange vermisstes Schnarchen.

Eine Sekunde später stand Bastian wieder am Fluss. Er wunderte sich, ob das eben real gewesen war. Abends klärte er sein Problem und schlief friedlich ein.

Bastian öffnete die grüne Toilettentür. Er sauste hinein. »Hier wird nicht gerannt, mein Lieber!«, schrie eine Stimme verärgert. »Mist!«, zischte Bastian leise vor sich hin. Er las die Graffiti-Schrift an der Wand. »Leon ist verliebt«, stand dort in Großbuchstaben. »Bastian ist eine dumme Bratwurst!«, las Bastian. Er sackte traurig zusammen. Er konnte nicht glauben, was er eben gelesen hatte. Die Buchstaben verschwammen vor seinem tränenverschmierten Blick. Nach einer halben Stunde traute er sich zurück in die Klasse. »Wo warst du so lange?«, fragte seine Lehrerin. Bastian log und erklärte: »Die Toilettentür ging nicht auf.« – »Na ja. Setz dich an deinen Platz!«, antwortete sie skeptisch. Bastian setzte sich, doch er konnte sich nicht konzentrieren. Hätte er seiner Lehrerin die Wahrheit sagen sollen? Er beschloss, die Bratwurst-Welt zu befragen.

Vier Wochen später war viel passiert. Bastian hatte fast jeden Tag das wundersame Land besucht und viele Probleme lösen können. Seine Mutter hatte ihm ein Nachtlicht gekauft und seine Ängste ernst genommen. Die Lehrerin wusste nun von seinen Problemen. Beim Fußball hatte er einen Freund gefunden. Aber Ben war immer noch gemein zu ihm.

Bastian war nur wegen Ben abgehauen. Die Lehrer würden gleich anfangen, ihn zu suchen. Er war am Fluss angekommen und wartete auf die Bratwurst. Nichts passierte ...

Er sah seinen Schuldirektor auf sich zurennen! Bastian schloss die Augen in der Hoffnung, dann das Land betreten zu können. Als er seine Augen öffnete, sah er seinen Schulkameraden neben sich stehen. »Na du, schön geschlafen?«, fragte Lars. »Lange Geschichte«, antwortete Bastian. War es wirklich alles nur ein Traum gewesen? »Ich brauche gar keine Bratwurst!«, rief Bastian begeistert. »Ich kann das selbst.« Lars schaute ihn verwirrt an und schüttelte den Kopf.

Als Bastian am nächsten Morgen zur Schule

lief, sah er etwas auf dem gepflasterten Boden liegen. Es sah aus wie eine Bratwurst. Bastian dachte nur: »Hoffentlich fängt sie nicht an zu laufen!«

**ENDE**

**von Romy,  
9 Jahre**





## Finjas großes Abenteuer (oder: Würmer in Gefahr!)

**In einer kleinen Wohnung in Freiburg wohnte ein Mädchen namens Finja mit ihrer Familie Papa Max, Mama Susanne und Bruder Tobi im ersten Stock.** Eines Tages wollte Finjas Mutter mit ihr einkaufen gehen, und zwar in so einem indischen Laden, wo es Blockflöten und Curry-Erbisen und so was gab. Als sie und ihre Mama in den Laden kamen, stand vor der Kasse ein gruseliger Mann mit einem Riesenpickel auf der Stirn. Finja betrachtete ihn eine Weile, bis Mama sie rief. Finja ging also zu ihrer Mutter, die mit großen Augen auf einen alten großen Teppich schaute. „Wie findest du den?“, fragte sie die 10-jährige Finja. „Ähm, okay“, murmelte sie. Doch ihre Mama sah ihn viel schöner als sie und wollte den Teppich unbedingt haben. Finja stöhnte: „Au weia.“

Als die beiden wenig später zu Hause waren und den Aufzug rauffahren, wollte Finja gar nicht daran denken, wohin ihre Mutter den Teppich auslegt. Später konnte man das Wohnzimmer nicht mehr von einem Zimmer aus den Fünfzigerjahren unterscheiden. Der Teppich war rot, braun, blau mit Mustern und total langweilig. Das fand ihr Vater auch, aber ihre Mutter konnte ihn überreden. Tobi und Finja gingen den Rest des Tages nicht mehr ins Wohnzimmer. Tobi aber aus völlig anderen Gründen: Er dachte, dass auf dem Teppich ein Fluch ist. Als Finja am Abend in ihrem Bett war und ein Buch las, dachte sie nur an den geheimnisvollen Teppich. Irgendwas war mit ihm, ganz sicher. Hmmm.

Sie war noch bis zehn Uhr wach, obwohl sie um acht Uhr ins Bett ging. Am nächsten Morgen stand Finja schon um Viertel nach sechs im Bad und kämmte ihre lockigen Haare. Ihr Kopf war voll mit diesem Teppich. Nach der Schule war Finja allein zu Hause. Ihre Neugierde war so groß, dass sie sich mal den Teppich anschaute. Sie setzte sich drauf, und in dem Moment kam ein heftiger Sturm auf. Es war unheimlich kalt, und der Teppich drehte und drehte, und er wurde im-

mer schneller. Plötzlich hörte er auf zu drehen, und es war ganz still. Finja machte die Augen auf, was sie besser nicht machen sollte, denn sie flog auf dem Teppich über den Wolken. Es hat sie so erschreckt, dass sie runterfiel. Sie schrie, und zwar immer lauter. Doch der Teppich flog ihr hinterher, und zum Glück konnte der Teppich sie auffangen und heil am Boden absetzen.

Bevor sie auch nur einmal atmete, sah sie Bäume, Büsche, Pflanzen, Blüten, Wasser, Seen und einen riesengroßen Baum, der in den Wolken verschwand. Finja wollte sich den Baum mal anschauen, doch da kamen sechs Kinder auf sie zu. Ein rothaariges Mädchen mit geflochtenen Zöpfen sagte zu Finja: „Hallo, suchst du was, oder warum bist du hier?“ Als Finja was sagen wollte, plapperte einfach ein Junge mit orangenen Haaren und einer Brille ihr ins Wort: „Es besteht zu 30 Prozent die Wahrscheinlichkeit, dass sie hier was sucht.“ Als er zu Ende geplappert hat, antwortete Finja: „Hallo, ich heiße Finja. Und nein, ich suche nichts. Irgendwie hat mich dieser Teppich hierhergebracht.“ Und sie zeigte auf den Teppich.

Ein paar Minuten schauten die sechs Kinder auf den Teppich – bis ein Junge mit einer roten Hose und einem grünen Hut sagte: „Das ... das ... das ist der Matschahi-Teppich von dem Sultan aus der Steppe, deswegen konnte er fliegen.“ Das rothaarige Mädchen sagte, dass es Antonia hieß und der Junge mit der Brille Simon. Die anderen hießen: Nico, Vanessa, Timo und Linus. Ach so, und der Hund Polly. Finja fragte, wo sie war. Linus sagte, das Land hieß Blütenstahubi. Die sechs Kinder zeigten Finja einen kleinen Eingang zu dem Baum, der in den Himmel ragte. Dort drin waren ganz viele Tiere, zum Beispiel bunte Würmer, eine Riesenkobra in Pink und auch ganz komische Tiere, die es gar nicht gibt. Vanessa sagte, dass der Baum Wesen hieß – komischer Name. Nico erklärte Finja, dass diese ganzen Tiere vom Aussterben bedroht sind. In Finjas Welt gab es sie gar nicht mehr. Die Kinder helfen, sie auszuwildern. Aber die Würmer mit gelbem Kopf und orangenem Hinterteil, die werden immer weniger und immer beliebter als Essen oder als Brokkoliwürmer im Wasser. Bäh! Finja schluckte: „Wie ekelhaft...“ – ➔

→ „Stimmt“, krächzte ein Mädchen mit blonden Haaren aus der Ecke. Das Mädchen heißt Sophie. „Sie ist die Beschützerin von den Würmern und passt Tag und Nacht auf sie im Baum auf“, erwiderte Antonia. „Wir müssen sie diese Nacht bewachen, am besten überall!“ – „Hä? Wie soll das denn gehen?“, fragte Finja verdutzt. „Na ja, wir brauchen so eine Art Kamera. Es gibt doch eine Steinwand, die Steine produziert, und die Steine können Sachen aufnehmen“, erklärte Sophie. „Aber die ist doch auf der anderen Seite des Landes“, erwiderte Simon. „Ist doch egal“, sagte Finja.

Also wollten sie zu dieser Wand – außer Sophie, die muss auf die Würmer aufpassen. Und Simon musste noch einen Rucksack mit Erste-Hilfe-Sachen packen. Also gingen sie einen Weg entlang, bis sie an eine Klippe kamen. „Oh, oh“, meinte Nico. Doch Linus sah einen Baumstamm. Er sagte: „Da können wir rüber auf die andere Seite balancieren.“ Sie balancierten also über den Baumstamm – er war aber sehr rutschig, und Finja rutschte aus. Zum Glück waren unten in der Schlucht Mooshaufen, und sie landete weich. Die sechs Kinder fragten, ob alles in Ordnung wäre. Finja wusste nicht, wie sie hochkommen sollte. Zum Glück hatte Simon in seinem Rucksack ein 30 Meter langes Seil. Das reichte aber nicht. Also musste Finja zu dem Seil klettern. Als sie oben war, gingen sie weiter.

Als Nächstes mussten sie über das Wasser mit einem Wrack fahren, und sie mussten ein altes Fass als Stöpsel nutzen. Unterwegs hatte Simon Hunger, also mussten sie unterwegs auch noch von Bord angeln. Als sie wieder auf dem Trockenen waren, mussten sie ziemlich lange laufen, um an die Wand zu kommen. Vor der Wand war auch noch ein Tiger, also musste Simon seinen halben Fisch verfüttern. Er jammerte: „Ich will aber nicht, dass der meinen Fisch verschlingt.“

Endlich konnten sie sich an den Steinen bedienen. Sie nahmen sich 240 Steine. Linus murmelte: „Ich gehe nicht mehr zurück – das schaffe ich nicht mehr.“ Die anderen konnten auch nicht mehr. Zum Glück kannte Vanessa einen Verkäufer, der Esel ausleiht. Alle gingen also zu dem Händler. Jeder bekam einen Esel, und sie ritten auf ihnen die ganze Nacht. Als sie endlich

bei Sophie waren, wollten sie sich erst mal hinlegen. Finja musste also bei den anderen im Heu schlafen. Am Abend musste Finja an ihre Mutter denken. Sie stand heimlich auf und schaute mal nach den Würmern, die auf dem Teppich lagen. Aus dem Laden von Finjas Mutter. Doch dann ging sie doch zu dem Heuplatz zurück und schlief ein.

Am nächsten Morgen wollten Finja und Vanessa, Linus, Nico, Simon, Sophie, Antonia, Timo und Polly erst mal nach den Würmern gucken. Ihnen ging es zum Glück gut. Die acht Kinder und Polly versteckten als Nächstes die Steine, die Sachen aufnehmen können – überall da, wo die Würmer leben: hinterm Wasserfall, hinterm Gebüsch, in Gewässern, auf Bäumen, in Kieswegen. Am Abend verteilten sie sich noch, um doppelt Ausschau zu halten. Von sieben bis zehn Uhr passierte nichts. Doch dann sah Linus aus einem Gebüsch eine Kreatur. Geschwind rief er die anderen über Funk an auf den Walkie-Talkies. Alle trafen sich schnell am Busch von Linus. Sie erkannten einen dunklen Mann mit einem schwarzen Mantel und dunklen Schuhen. Zum Glück leuchten die Würmer im Dunkeln, und man konnte sehen, was er mit den Würmern machte. Er steckte mindestens 200 in ein Glas und wollte sie ersticken lassen.

In dem Moment sprang Finja aus dem Busch und schnappte sich das Glas und kippte es aus. Der Mann versuchte wegzurennen, aber die anderen Kinder standen ihm im Weg. Antonia fragte, warum er das gemacht hat. Der Mann sagte, dass er Hugo hieß und dass er die Würmer für seine Höhle benutzen wollte, weil die Höhle so dunkel war. Er wohnt nämlich ganz alleine. Finja bekam Mitleid und sagte, dass er mit ihnen kommen sollte zu dem großen Baum. Alle zeigten Hugo die Würmer, und sie sagten, dass sie gedacht haben, sie würden gejagt werden. Das wusste Hugo nicht und hat sich tausendmal entschuldigt.

Am Abend feierten sie alle und grillten Würstchen, und der Teppich war ganz warm vom Lagerfeuer, das die Kinder gemacht haben. Sie tanzten bis Mitternacht, und Hugo beschützte zusammen von jetzt an die Würmer. Als Abschiedsgeschenk bekam Finja einen Wurm →



→ in einer großen Schüssel mit Blättern drin. Finja bedankte sich, und alle verabschiedeten sich tausendmal voneinander.

Finja flog im Mondschein auf dem Teppich nach Hause, und es war komisch, denn als sie zu Hause war, war noch Nachmittag und auf der Uhr war es nur 15 Minuten später. Als ihre Mama nach Hause kam, stand schon die Schüssel mit dem Wurm auf dem Schreibtisch von Finja, und es wusste niemand von Finjas kleinem Ausflug ins Traumland.

**ENDE**

## Das Wunderland

### KAPITEL 1

**Im Süden des Wunderlandes gab es ein kleines Städtchen.** Dieses Städtchen war zwar sehr klein, aber mit Spannung gefüllt.

Und in diesem Städtchen wohnte ein kleiner Junge namens Laurin.

Er wollte endlich ein Abenteuer erleben, er und seine Freunde Marie, Tom und Mia.

Sie fragten eines Tages Laurins Vater, ob sie einen Ausflug machen durften, und er sagte, er müsste noch die Eltern fragen.

Sie freuten sich schon, und weil es im Wunderland keine Autos gab und keine Handys gab, teleportierte er sich hin. Als er zurückkam, wollte er gerade freudig „sie sind alle einverstanden“ sagen, da war anstatt Mia nur noch ein Krokodil da. Laurins Vater zuckte zusammen.

„Was ist passiert? Ich war nur eine Millisekunde weg.“ – „Papa, Mia ist da drin!“ Er zeigte auf den Krokodilbauch.

„Es gibt nur ein Heilmittel: Eukoktin. Wir müssen ins Regenbogenland. Los.“

Sie gingen los in Richtung Norden zum Regenbogenland. Es war ein beschwerlicher Weg.

Und als sie eine Pause machten, lehnten sie sich an einen Baum, und plötzlich fing der Baum an zu sprechen.

Sie rannten alle zum Fluss, zu einer großen Brücke. Dort war das Wasser so klar wie Eis.

Und Fische schwammen im Wasser. Doch plötzlich schwammen alle Fische weg. Das Wasser wurde dunkel.

Und man sah eine Rückenflosse aus dem Wasser ragen. Alle dachten, das ist das bittere Ende, als sie die Rückenflosse wiedersahen. Doch dann: „EIN DELFIN!!!!!!!!!!“

Der Delfin tanzte fröhlich im Wasser, als ein 7 Meter großer Hai ihn fraß. Alle sahen dem nun fast toten Delfin zu und wollten helfen, als der sich ins Wasser fallen ließ und sich tot stellte. Der Hai haute ab, und der Delfin begann weiterzuschwimmen. Alle jubelten, als ihnen wieder einfiel, warum sie hier waren.

Sie zogen weiter, an Fleisch fressenden →

von Elisa,  
9 Jahre



→ Pflanzen vorbei, an Dinolöwen, an halb toten Menschen. Und nach einem langen Marsch trafen sie einen Troll.

## KAPITEL 2

Als sie den Troll befragten, stotterte er irgendwas von schwarzen Männern.

Und dass sie besser die Beine in die Hand nehmen sollten, um noch lebend davonzukommen. Doch sie gingen weiter, für Mia.

Wieder vorbei an RIESEN und an Monstern aller Art, sie gingen weiter und weiter.

Und irgendwann am Horizont sahen sie eine Armee aus maskierten schwarzen Männern.

Die immer näher kamen, und plötzlich stand die Hälfte der Armee hinter ihnen. So waren sie umzingelt.

Sie rannten in alle Richtungen davon, aber Laurins Vater warnte sie noch. Sie hörten ihn nicht mehr.

So kam es, dass Laurins Vater und Marie ein Team wurden und Laurin und Tom eins waren.

Nun waren sie je nur zwei und nicht vier, während Tom und Laurin nach links gehen, wirst du ja wissen, wo Marie und Laurins Vater langgehen. Laurins Vater wusste immer, wo sein Sohn war, wegen einem VIP-Knopf, also waren sie schnell wieder zusammen.

## KAPITEL 3

Als sie wieder eine Weile gegangen sind, fanden sie eine Karte, aber leider war es nur eine Hälfte.

Und das Regenbogenland war nicht drauf. Sie ließen die Köpfe hängen und machten noch eine Pause. Im Gras lagen ein Schnitzmesser und ein Bogen und Pfeile. Es gab aber nur Einhörner im Wald, deswegen machten sie ein Feuer und brieten sich ein Schwein.

Als sie weiterziehen wollten, sahen sie wieder die schwarzen Männer.

Sie teilten die Waffen auf und griffen an, doch es waren zu viele. Sie wurden gefangen.

Als sie in ein riesiges Gefängnis geworfen und gefesselt wurden, gingen die schwarzen Männer raus und schlossen ab.

Gut, dass Marie so gut im Entfesseln war, also

waren sie gleich wieder raus.

Dann rannten sie weg, immer in Richtung Regenbogenland, dann gingen sie weiter, wieder an Dinos vorbei und an Ultragiraffen.

Dann machten sie nach 4 Stunden wieder eine Pause.

## KAPITEL 4

Kamen sie an einen Berg und steigen ihn empor. Von oben konnte man den ganzen Osten sehen.

Als sie runterliefen, gingen sie wieder eine Weile an fantastischen Bäumen und riesigen Hunden vorbei. Dann gingen sie wieder eine Weile, dann fielen sie in eine Falle.

Sie war groß, aber man kam nicht raus. Sie buddelten sich weiter.

Das kostet Kraft und Zeit. Sie alle konnten nicht mehr nach diesem langen Marsch. Sie waren jetzt schon 2 Wochen unterwegs und machten erst mal 1 Tag Pause. Sie konnten langsam wirklich nicht mehr laufen.

Als sie weiterziehen wollten, fragte Laurin „warum machen wir das noch mal“?

Marie sagte: „für Mia“.

„Los, ich weiß, ihr seid platt.“

## KAPITEL 5

Als sie nach Tagen, Wochen, Monaten im Regenbogenland ankamen, fanden sie einen Berg.

Er war groß und sehr breit.

Sie wussten, dass oben die Heilpflanze war.

Als sie drei Stunden gegangen waren, spürten sie ein Zittern.

EIN ERDBEBEN!!!!!! Und sofort fielen sie runter.

Als sie es noch mal probierten, waren sie auf der Hälfte leider erst nach 1 Monat.

Das war für diesen Berg eigentlich sehr viel.

Dann fanden sie eine Wiese.

Auf dieser Wiese grasten Steinböcke. Fällt dir was auf?

Sie machten auf dieser Wiese eine Pause, als sie von oben die schwarzen Männer sahen.

Sie zogen ihre Köpfe ein, aber da war es zu spät.

Als sie hochkommen wollten, schafften →

→ sie es nicht. Nach 2 Tagen Probieren zogen sie weiter, um nach anderen Menschen zu suchen.

## KAPITEL 6

Die vier freuten sich natürlich.

Sie kletterten weiter, besser gesagt, sie ritten weiter.

Marie war nämlich eingefallen, dass Steinböcke gut klettern können.

Plötzlich hörten sie was bröckeln. Sie dachten, ein Erdbeben, es kam aber nur ein großer Stein und stellte sich ihnen in den Weg.

Sie mussten andersrum gehen, sie hatten keine Wahl.

Das kostete Kraft und 3 Tage.

Als sie endlich ganz oben angekommen waren, merkten sie, dass nur noch eine Blume da stand.

Sofort rannten sie da hin und schnappten sie.

Eine war zu wenig. Sie waren fassungslos. So ein langer Marsch für nichts.

Als sie wieder runterklettern wollten, merkten sie, dass einer der Steinböcke mal musste.

Als er gemacht hatte, kam eine zerknickte Blume zum Vorschein.

Laurin nahm die Blume in ein Taschentuch.

Er fragte seinen Vater, ob das reicht. Er sagte Ja. Sie kletterten runter.

Sie gingen zurück, als sie an die schwarzen Männer dachten.

Sie bauten eine Falle aus Seilen und Blättern.

Und legten sich auf die Lauer.

Sie hatten Glück. Sie kamen wirklich und fielen alle in die Falle.

Sie wollten raus, aber sie kamen nicht weit, als sie die Wand hochklettern wollten, fiel die Wand in sich zusammen, und dann waren sie weg.

## KAPITEL 7

Sie gingen weiter.

Als sie am Dinolöwen vorbeikamen, brüllte er sie kräftig an.

Marie sagte, der muss mal Zähne putzen.

Als sie wieder in der Stadt ankamen, war das Krokodil zum Glück noch da. Sie gaben ihm die Blume, und Mia kommt aus dem Krokodil, aber

das Krokodil ist so sauer.

So sauer, dass es fast Laurin auffrisst.

Vor lauter Schreck kriegt Laurin Superstärke. Er schleudert das Krokodil weit weg.

Sie freuen sich unglaublich und machen eine Riesenparty.

**ENDE**

Von Noel,  
8 Jahre



## Der Weg in deine Fantasie

**E**s gibt da so ein Mädchen, das hat rotbraune Haare und ist 13 Jahre alt. Es heißt Neele. Sie feiert heute ihren Geburtstag und hat 6 Freunde eingeladen: Ida, Max, Paul, Oscar, Ben und Lucie. Ida trägt schulterlange, blonde Haare und ist 13 Jahre alt, Max und Paul sind Geschwister. Max hat sehr dunkles Haar. Pauls Haare sind orange, und er trägt eine Brille. Sie sind 12 und 13 Jahre alt. Oscar hat braune, wuschelige Haare und ist mit Ben befreundet. Ben hat eine dunklere Haut und kurze, braune Haare. Lucie ist Bens Halbschwester, hat sich allerdings ihre Haare blau gefärbt. Die beiden sind genauso wie Oscar 13 Jahre alt.

»DDDDDDDDIIIIIIINNNNNNGGGG GDOOOOOOOOOOOONNNNNNNGGG GG!!!«, es klingelt an der Tür. »NEEEEELEEE«, ruft ihre Mutter. »Ich komme!«, ruft Neele und geht zur Tür. »Happy Birthday to you!, Happy Birthday to you!, Happy Birthday, dear Neele, HAAPPYY BIRTHDAY TOOOWOOO YOOUU!«, singen ihre Freunde für sie. »Danke euch.« Neele begrüßt ihre Freunde. »Ihr seid süß! Kommt, wir setzten uns ins Auto. Mama will uns überraschen, ich weiß selbst nicht, wohin wir fahren«, sagt Neele ganz aufgeregt. »Ich bin mir sicher, es gefällt euch«, sagt nun auch Frau Birt, die Mutter von Neele. Die ganze Fahrt über machen sich die Kinder Gedanken, wo sie denn bloß hinfahren. Als sie endlich stehen bleiben, sind sie vor dem Naturkundemuseum. »Na, was sagt ihr? Ist doch toll!«, sagt Frau Birt mit lauter, freudiger Stimme. »Oh ja, sooooo toll«, erwidert Neele gelangweilt. Auch die anderen scheinen nicht wirklich begeistert zu sein. »Ich dachte, das würde euch gefallen. Aber wenn ihr wollt, dann können wir auch ...« – »Schon gut, Mama. Wir können ja trotzdem mal reinschauen«, sagt Neele leicht genervt. »Ja, wird wohl nicht schaden«, meint auch Ida. »Genau, wenn wir nun schon hier sind«, sagen auch die anderen, und sie gehen gemeinsam rein. »Wir sehen uns mal alleine um, okay, Mama?«, fragt Neele. »Jaja, macht nur«,

erwidert Frau Birt leicht beleidigt. Die heutige Jugend eben, denkt sie, freut sich nicht mal mehr über einen Museumsbesuch. Frau Birt setzt sich auf eine Bank im Museum, kramt eine Zeitschrift aus ihrer Tasche und beginnt zu lesen.

»Was machen wir denn jetzt?«, fragt Ben, der gar nichts über das Museum weiß. »Finde den Weg in deine Fantasie«, liest Lucie vor. »So ein Quatsch!!!«, sagen Paul und Max wie aus einem Mund, das passiert öfter. »Sie meint das Bild«, erwidert Ida. »Konnte doch keiner wissen«, ruft Oscar aus Langeweile dazwischen. Neele streicht über das Plakat. Doch was ist das? »Ahhhhhhhh!!!!!«, hört man sie schreien. Ihre Hand fasst ins Leere und sie wird ins Bild gesogen. »Was sollen wir jetzt tun?«, fragt Ida hektisch in die Runde. »Hinterher!!!«, ruft Lucie, springt in das Bild und reißt die Freunde mit sich hinein.

Neele sieht schwarz. »Wo bin ich?«, denkt sie laut. Lucie kommt als Erste wieder richtig zu sich. Ihre Freunde liegen alle auf einem Haufen, bis auf Neele. Sie liegt allein und weiter hinten. Sofort steht sie auf und rüttelt die Freunde wach. »Wo sind wir hier gelandet?«, fragt Ben. Neele steht langsam auf und sieht plötzlich ein aus dem Nichts kommendes Plakat vor sich. Es spricht: »Ihr habt den Weg in eure Fantasie gefunden. Ihr seid die Ersten. Auf euch wartet ein großes Abenteuer. Doch bevor ihr euch in das Abenteuer stürzt, solltet ihr besser laufen, denn das Dorf dort hinten wird von einem bösen Dinosaurus angegriffen. Er zerstört alles, was ihm den Weg versperrt. Es ist noch früh. Doch ihr müsst bis zum Sonnenuntergang am morgigen Tag wieder nach Hause finden. Sonst seid ihr verloren, für IMMER!« Als das Plakat zu Ende gesprochen hat, verschwindet es im Boden. »GROOAAR!!!!!«, hört man es aus dem gerade noch so fröhlich scheinendem Dorf ertönen. Die ersten Dächer der bunten Hütten sind schon achtlos weggerissen. Doch da hat der Dinosaurus die Freunde auch schon entdeckt. Er stampft mit riesigen Schritten aus dem Dorf, direkt auf sie zu!

»Ich glaube, wir sollten rennen!«, sagt Bello, und schon rennt er los. »Bello?! Wie kommst du denn hierher? Was machst du hier, und wieso kannst du reden?« – »Zu viele Fragen! Lauf lieber!«, erwidert dieser und rennt weiter. →

→ Als sie endlich ein Versteck gefunden haben, sinken sie nieder und atmen erleichtert auf, als der Dinosaurus an dem Versteck vorbeirent. »Puh, das war knapp!« – »Stimmt, Lucie«, erwidert Oscar schnaufend. »Also, zu meinen Fragen«, wendet sich Neele an Bello. »Ja, also ...«, begann Bello sichtlich verlegen. »Das war so. Ich wollte zu Hause nicht alleine bleiben. Papa ist ja auf Geschäftsreise. Da bin ich unbemerkt in den Kofferraum gesprungen. Und als wir da waren, dann wieder raus. Ich hatte mich hinter dem Ersatzreifen versteckt. Schließlich bin ich heimlich hinter euch hergeschlichen. Und nachdem ich dann nach euch in das Bild gesprungen bin, konnte ich reden. Ja, wieso, weiß ich jetzt auch nicht«, erklärt Bello. »Na ja, Hauptsache, wir sind in Sicherheit«, sagt Neele immer noch laut atmend. Lucie sieht aus der Höhle, in der sie sich versteckt haben. »Er ist weg! Zum Glück. Wir müssen den Dinosaurus vertreiben. Die armen Dorfbewohner! Jeden Tag müssen sie sich mit den Schäden auseinandersetzen. Also?«, fragt sie. »Wer ist dabei?« – »ICH!!!«, rufen die Freunde und Bello wie aus einem Mund.

»Wie spät ist es?«, fragt Max. »Die Sonne steht nicht mehr ganz oben. Wahrscheinlich so gegen 15 Uhr, denke ich«, meint Paul. »Wenn ich doch nur wüsste, wie man diesen seltsamen Dino vertreibt«, denkt Ida laut nach. Doch sie wird sogleich wieder aus ihren Gedanken gerissen. »Hier liegt etwas ganz Komisches!«, ruft Neele. »Echt? Zeig mal her!«, ruft Oscar aufgeregt zurück. »Da scheint eine Art Knopf dran zu sein.« – »Drück mal drauf, Ben!«, sagt Paul und drückt gleich selbst drauf. »Es sieht aus wie eine Platte!«, meint Ida. Dann gibt die Platte ein brummendes Geräusch von sich und hebt ab. Eine große Elektrohand tauch wie von Geisterhand auf und setzt Ben, Oscar und Max auf die Plattform. Bello macht einen Satz zurück, aber Lucie versucht, nach ihren Freunden zu greifen. Vergeblich. Sie fällt hin. »Mist! Ich habe mir das Knie aufgeschrammt! Es hat nicht zufällig einer von euch ein Pflaster dabei, oder?«, fragt sie zerknirscht in die Runde. »Doch! Ich habe eins! Hier, mach es drauf.« Ida gibt Lucie ein Pflaster. Die klebt es sogleich auf ihr Knie. Ben drückt erneut auf den Knopf der schwebenden Platte. Die Elek-

trohand kommt abermals, und Max, Oscar und Ben werden von ihr unsanft heruntergeschubst. Die Platte sinkt zu Boden und liegt dann, wie zuvor, wieder reglos auf der Erde. »Alles in Ordnung?«, fragt Ida. »Jaja, alles gut«, antwortet Ben und reibt sich den Arm.

»Wow!«, ruft Paul. Er steht vor der Höhle, und zeigt mit dem Finger nach oben. »Da oben am Himmel ist eine Sonne ...« – »Ach! Das ist ja mal was ganz Neues!«, unterbricht ihn Oscar. »Ja, aber da sind auch noch zwei Planeten! Und guckt mal da! In dem Fluss dort vorne schwimmen Fische und Wesen, die aussehen, wie Regenbogen, nur in Klein und einfarbig!«, sagt Paul. »Hier sind auch noch Würmchen. Und Vögel gibt es hier auch!«, ruft Neele. Ida setzt sich hin. »Seht mal hier!«, ruft sie. »Blaues Holz!« Das denkt sie jedenfalls, doch im nächsten Moment steht das wie Holz aussehende Wesen auf. »Huch!« Erschrocken springt Ida zur Seite. Das Holzwesen ist länglich, hat vier Beine, zwei Augen und einen Mund. Es schlurft langsam davon. »Es wird Nacht. Lasst uns reingehen.« Neele zieht Bello und die anderen mit sich in die Höhle. »Komisch, dass wir erst jetzt erkennen, wie schön es hier ist!« Die Freunde legen sich hin und planen schon in Gedanken, wie sie den Dinosaurus vertreiben könnten. Was sie allerdings nicht wissen, ist, dass der Dinosaurus gar nicht böse ist! Er wird nur von einem bösen Magier kontrolliert.

Es dämmt gerade erst, als die Freunde wieder wach werden. »GGGRRROOOOAAAARRR.« »Er ist wieder da!«, wispernt Neele. Diesmal ist er nur wenige Minuten im Dorf geblieben und geht nun wieder in die Richtung, aus der er gekommen war. »Hinterher!«, ruft Max möglichst leise. Und schon schleichen sie los. »Wie lange müssen wir diesem Riesenvieh denn noch hinterherlaufen?«, fragt Lucie nach einer Weile ungeduldig. »Wow!«, sagt Neele da plötzlich. Denn das, was sie da vor sich sieht, ist nicht die Höhle eines Dinos. Nein! Das, was sie dort vor sich sieht, ist ein Schloss! »Los«, flüstert Ben leise. »Was?!«, fragt Paul. »Du willst doch nicht wirklich da rein, oder doch?«

»Natürlich will ich dort hinein!«, flüstert Ben aufgeregt. »Was auch immer dort lebt, gibt diesem Dinoirgendwas vielleicht Befehle!« – →



→ »Wir müssen dort rein und nachsehen, was da vor sich geht!« – »Hier! Damit kommen wir sicher rein!« Lucie zeigt auf die Platte, die sie an einem Seil den ganzen Weg mitgeschleppt hat. »Deswegen wollte ich ständig eine Pause machen! Dieses Ding ist voll schwer! Nur Bello hat mir ab und zu geholfen.« Neele drückt auf den Knopf und wird mit ihren Freunden von der erscheinenden Elektrohand auf die Plattform gesetzt. Nur Sekunden später fliegt die Platte über die Schlossmauer hinweg, und schwupps setzt die Hand alle wieder auf den Boden. »Da ist ja noch ein Wesen!«, ruft Paul. Es ist eine beeindruckend große Schlange in einem Käfig. »Seht mal, hier ist eine Kiste!«, ruft Lucie. Neele öffnet die Kiste. »Wow! Da sind ja Zauberstäbe drin!« Neele und Lucie nehmen sich die Zauberstäbe. »Achtung, da kommt jemand!«, ruft Paul und unterbricht damit das Staunen der beiden Mädchen. »Kommt, wir verstecken uns dort hinter den Kisten«, schlägt er vor. Alle rennen los und verstecken sich.

Es erscheint ein komplett in Schwarz gekleideter Mann. Allerdings nicht in einem Anzug, sondern in einem schwarzen Jackett und einer nicht dazu passenden schwarzen, weiten Hose. Außerdem trägt er einen schwarzen Umhang. An seinem boshaften Gesicht erkennen die Kinder sofort, dass es sich um einen bösen Magier handelt. Neele und Lucie werfen sich vielsagende Blicke zu. Sie wispern etwas. Kurz darauf schießen Blitze aus ihren Zauberstäben. Der Magier entdeckt Neele und Lucie. Er will die beiden verzaubern, doch da springen auch schon Ida, Ben, Oscar, Paul, Max und Bello hinter den Kisten hervor. Plötzlich fällt Oscar etwas ein! »Das Plakat hat doch gesagt, wir haben den Weg in unsere Fantasie gefunden! Also können wir auch ohne Zauberstab zaubern, wenn wir es nur wollen!« Und schon im nächsten Moment, zaubert Ben einen Spiegel. »Was willst du denn damit?«, fragt Paul. »Das wirst du gleich sehen«, antwortet Ben. Und schon passiert es! Der Magier zielt mit seinem Zauberstab auf Max. Er sagt etwas, und schnell stellt Ben den Spiegel vor Max. Im nächsten Moment prallt der Blitz vom Spiegel ab, kommt auf den Magier zu und trifft ihn. Offensichtlich war es ein Umkehrzauber,

denn plötzlich hält der Magier seine Hände an den Kopf. Kurz darauf werden seine tiefschwarzen Augen zu lustigen, hellgrünen Augen. »Was mache ich denn hier?«, fragt er die Kinder. »Sie wollten gerade diesen Dino...Dino...Dinosaurus von seinem Bann befreien!« Max wusste, dass er lügt, aber er hat von Anfang an einen Funken von etwas Gutem in dem Mann erkannt. Er sieht den Gedächtnisverlust des Magiers als eine Art »Neukalibrierung«. Er kann aus diesem einst bösen Mann einen Guten machen. »Also tue ich das jetzt auch!«, ermutigt er sich selbst. »Und die Schlange!«, rufen Neele und Lucie. Die beiden haben die ganze Zeit vergeblich versucht, die Schlange aus dem Käfig zu befreien. Doch die Schlösser des Käfigs sind mit schwarzer Magie gesichert. Ohne Schlüssel können die Schlösser nicht geöffnet werden. Der Magier sieht an sich herunter, entdeckt ein Schlüsselbund und öffnet den Käfig. Schließlich gehen die Schlange und der Dinosaurus zum Dorf zurück, und die Freunde folgen ihnen gespannt. Die Dorfbewohner, die wie Pilze auf zwei Beinen aussehen, schauen ihnen ängstlich entgegen. Allerdings zerstört der Dinosaurus das Dorf nicht, sondern hilft dabei, es wieder aufzubauen. Darüber sind die Dorfbewohner ganz rot vor lauter Glück, und auch Neele und ihre Freunde sind erleichtert. Offensichtlich hat der Dinosaurus wirklich unter dem Bann des bösen Magiers gestanden, der nun gebrochen ist. Zwischen den zwei Hügeln in der Nähe des Dorfes hat die Schlange es sich bequem gemacht und beobachtet das Geschehen.

»Jetzt müssen wir irgendwie zurück zu dem Ort kommen, an dem wir in diese Dimension gelangt sind«, meint Ida. Da kommt der Dino wieder zurück und macht deutlich, dass Lucie, Ben und Oscar auf seinen Rücken klettern sollen. Die komische Platte fängt wieder an zu schweben, und die Elektrohand setzt Ida, Max, Paul, Bello und Neele auf die Platte. Zwei bunte Vögel kneten das Seil um die Platte und geben es Oscar in die Hand. Schon stapft der Dino los. Nach einer Weile wird der Dino langsamer. Die Sonne geht gerade unter, da erreichen sie das sprechende Plakat. Es spricht: »Ihr habt es geschafft. Nun geht! Ihr habt es verdient, in eure Dimension zurückzukehren. Und denkt daran, eurer →

→ Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!«

Daraufhin werden sie eingesogen und sind augenblicklich wieder im Museum. Sie gehen zurück zu Frau Birt, die seit einer Stunde in ihrer Zeitung liest. »Und, hat es euch gefallen?«, fragt sie. »Und wie! Wir wussten doch nicht, dass Naturkunde so großen Spaß machen kann!«, erklärt Neele mit einem Zwinkern. Auf der Rückfahrt ist es dann ganz still im Auto, denn alle sind in Gedanken bei dem fantastischen Abenteuer, das sie gerade erlebt haben. Nur Bello stupst Neele noch etwas aufgeregt an.

**ENDE**

**Von Alva,  
11 Jahre**



## Die Rettung von zwei Himmelskörpern

**E**s war ein schöner Herbsttag. Die Sonne schien warm vom Himmel, und die Äpfel unseres Apfelbaumes leuchteten in einem kräftigen

**Rot.** Mama sagte: „Wir gehen heute in den Wald und ihr auch!“ Wenn sie so energisch war, war jeder Widerstand zwecklos. Also machten wir uns eine halbe Stunde später auf den Weg in den Wald. Plötzlich entdeckte mein großer Bruder Jonas einen Trampelpfad. Ich sagte zu meinen Eltern: „Können wir diesem Pfad kurz folgen? Bitte, Papa!“ – „Na gut“, sagte Papa. „Aber wirklich nur kurz.“ Der Pfad führte auf eine Lichtung, auf der die Sonne komischerweise schon unterging. Wir guckten genauer hin und erblickten Wesen, die so aussahen wie platte, laufende Tomaten. Orangene Würmer mit gelbem Kopf lagen auf Blättern, deren Spitzen lila waren. Einige Würmer lagen auf kleineren, pinken Blättern. Lila Fische schwammen in einem kleinen Bach die Strömung hinauf. Dann gab es da gelbe Vögel mit blauen Federn und platt gedrückte blaue Wesen auf vier Beinen. Zu guter Letzt noch Riesenschlangen und Tiere, die aussahen wie zwei aneinandergelassene Hände ohne Daumen. Die ganze Lichtung war riesig und von lila Bergen ummantelt. Magisch, meinte meine kleine Schwester Mia. Kaum hatte sie das gesagt, saßen wir auf einer rechteckig karierten Decke, die an einem Tau befestigt war. Das Tau hielt ein Junge, der auf einer dieser Riesenschlangen stand. Bei ihm waren noch ein Junge und ein Mädchen. Auf der Decke lagen ein Stab mit einer gelben Kugel an der Spitze und eine Karte mit einem roten Kreuz darauf. Plötzlich hob die Decke ab! Mein Zwillingbruder Mark, der bislang nur gelangweilt am Rand gesessen und an seinem Brötchen gekaut hatte, sagte: „Der Pfad kommt mir irgendwie bekannt vor. Ich bin ihn schon mal gegangen.“ – „Wie?!“ Ich konnte es nicht fassen. „Wann denn?“ fragten wir wie aus einem Munde. „Als ich gezwungen wurde ...“ Der Junge, der unser Seil hielt, sagte: „Ich kann euch alles erklären, warum ihr hier seid, warum genau ihr es

seid und vieles mehr.“ – „Schieß los!“, sagte Mia. „Also“, begann der Junge zu erzählen, „ihr seid es, weil der König dieses Landes euch auserwählt hat. „Und wie läuft das Auswahlverfahren?“, fragte ich. „Das ist streng geheim“, sagte der Junge. „Übrigens, ich heiße Elias.“ – „Mein Name ist Julia“, sagte das Mädchen. „Und ich heiße David“, sagte der zweite Junge. „Eure Namen kennen wir schon“, sagte Julia. „Es klingt verrückt, aber ihr müsst den Mond und die Sonne retten. Mark meinte: „Das klingt nicht nur verrückt, das ist es auch.“ Jonas war plötzlich kreideweiß im Gesicht. „Himmel, wir haben die Zeit vergessen“, keuchte er. „Keine Sorge“, beruhigte ihn Elias. „Die Zeit läuft bei uns viel schneller.“ – „Da bin ich aber froh“, sagte Jonas. – „Wozu braucht man den Stab?“, fragte Mia. „Das werdet ihr noch sehen“, sagte David. „Wieso seid ihr eigentlich hier?“, fragte ich Julia. „Wir wurden wie ihr auserwählt, haben es aber nicht geschafft“, kam die Antwort. „Ich sage euch jetzt, worauf ihr achten müsst“, sagte Elias. „Dahinten seht ihr den Hungrigen Hügel. Er schluckt alles, was über ihn geht, aber ihr werdet die Gefahr auf euch nehmen müssen. Hinter dem Hungrigen Hügel liegt die Brücke über die Schlucht“, sagte er. „Alles Weitere erfahrt ihr in eurer Mission“, fügte Julia hinzu. „Warum sind die Sonne und der Mond eigentlich in der Schlucht?“, fragte ich David. „Also“, begann dieser, „die Sonne hat nicht aufgepasst und ist zu tief gesunken. Was den Mond betrifft: Er war neugierig und ist der Sonne gefolgt. Den Rest könnt ihr euch denken.“ – „Wir lassen euch gleich runter“, sagte Elias. Wir verabschiedeten uns von Elias, Julia sowie David und gingen in Richtung des Hungrigen Hügels. „Man könnte doch um den Hügel herumgehen“, überlegte Jonas. Er lief voraus und kam eine Weile später mit hängendem Kopf zurück. „Direkt hinter dem Hügel ist die Schlucht. Also bleibt nur noch der Weg über den Hügel“, sagte Mark. Schnell liefen wir zum Hügel. Mia zählte bis drei. Dann rannten wir los. Ungefähr in der Mitte des Hügels kamen wir nicht mehr auf dem Boden auf. Er hatte uns verschluckt! Zum Glück fielen wir weich. Auf dem Boden lagen gruselige Skelette herum. Ich atmete auf. Wir würden also nicht verdaut werden, so →

→ wie ich es mir vorgestellt hatte. „Unheimlich“, hatte Mia gesagt. Wir blieben drei Stunden unter dem Hügel, und es wäre sicherlich noch länger gewesen, wenn uns nicht plötzlich ein großes Glück zuteilgeworden wäre. Eine Riesenschlange war über den Hügel gekrochen, und die Mitte der Schlange lag auf dem Boden. Schnell kletterten wir an der Schlange hoch und liefen über die Brücke, die unter der zu starken Last zusammenbrach. Wir stürzten fast in die Schlucht, doch zum Glück konnte ich mich noch am Rand der Schlucht festhalten. Unter mir waren der Reihe nach: Jonas, Mark und Mia. Bevor mich die Kräfte verließen, konnte ich sie aus der Schlucht ziehen. „Puh, das war knapp!“, sagte ich. „Jetzt müssen wir nur noch den Mond und die Sonne aus der Schlucht herausbekommen“, sagte Mia. „Dummkopf“, sagte Jonas zu ihr. „Wir sind viel zu schwach dafür, die beiden Himmelskörper rauszuziehen, und außerdem würden wir uns an der Sonne verbrennen.“ Wie sehr er sich täuschte! Mark sagte: „Zur Sonne und dem Mond ist es noch ein weiter Weg, also lasst uns aufbrechen.“ Damit hatte er recht. Denn der Weg zu den beiden Himmelskörpern schien wirklich sehr lang zu sein. Wir wanderten einen Tag und stießen irgendwann an einen Felsen, auf dem eine Inschrift stand. Sie lautete:

IHR HABT EUCH BISHER TAPFER DURCHGESCHLAGEN UND BESTIMMT AUCH SCHON EINIGE ABENTEUER ERLEBT. DANN WERDET IHR AUCH DEN LETZTEN TEIL DER MISSION MEISTERN.

EJD

PS: HINTER DEM FELSEN IST ETWAS ESSEN FÜR EUCH

Ich schaute hinter den Felsen – und da waren sie! Vier belegte Brote und vier Flaschen Wasser. Obwohl es nur eine magere Wegzehrung war, freute ich mich sehr. Die anderen waren anscheinend schon weitergegangen. Schnell rannte ich ihnen nach. Es dauerte nicht lange, da hatte ich sie eingeholt. Ich bremste ab und drückte jedem ein Brot und eine Flasche in die Hand. Jeder nahm einen großen Bissen von dem Brot und trank einen Schluck aus der Trinkflasche. Da-

nach rasten wir ohne Halt los. Früher als erwartet trafen wir ein. Danach setzten wir uns auf einen Stein und dachten nach, wie wir den Mond und die Sonne aus der Schlucht bugsieren könnten. Plötzlich kam Mark eine Idee. „Wir könnten doch den Stab benutzen, oder?“ Niemand hatte etwas dagegen. Wir hielten den Stab mit der Kugel an den Mond. Es funktionierte!!! Der Mond schrumpfte und schrumpfte, bis er so klein war, dass man ihn bequem in die Hosentasche stecken könnte. Ich schnappte mir den winzigen Mond und warf ihn an den Himmel. Dort leuchtete er prächtig. Dasselbe machten wir mit der Sonne (die komischerweise ganz kühl geworden war und sofort verschwand, sobald ich sie an den Himmel warf). Ich sah eine Brücke über die Schlucht und ermunterte die anderen drei aufzubrechen. Danach waren wir – oh Wunder – wieder auf dem Pfad, der zum Weg durch den Wald führte. „Und, wohin führte der Pfad?“, fragte Papa uns, als wir wieder vor ihm standen. „Das Ende des Pfades war zugewachsen“, antwortete Jonas. Dann gingen wir nach Hause, und jeder tat, was er wollte. Mia schlief, Jonas zockte, Mark baute Lego, Mama las, Papa schaute sich die Nachrichten an, und ich saß auf meinem Bett und dachte über unser Abenteuer nach. Das war unser großes Geheimnis, und das sollte es für immer, immer bleiben.

Anmerkung: Wir hatten Elias' kleinen Hund nicht bemerkt. Er saß bei uns auf der Decke und war die Ursache, warum sie umkehren mussten. Aus Hunger führte er sie vom Weg ab. Am Stein mit der Inschrift (damals war dort noch keine) hinterließen sie uns ihren Reiseproviant und meißelten die Inschrift ein, bevor er sie vom Weg brachte.

**ENDE**

**Von Tjark,  
8 Jahre**



## Der Zauberteppich

**W**eit, weit weg von hier gibt es ein Land, das ganz anders ist als das unsere. Alles dort ist viel farbenfroher, viel abstrakter und viel fantasievoller. In jenem Land gibt es eine Gruppe von Kindern, die beste Freunde sind. Einmal Fred, der mit den roten Haaren und der Brille, Maja, die immer einen geblühten Umhang trägt, Tom, der nie ohne seine grüne Mütze aus dem Haus geht, Claudia, zu erkennen an ihren zwei Zöpfen, natürlich dabei ihr Hund Benno, Johannes, der immer mit blau-grünen T-Shirts herumläuft, Emma, die ihren Forscher-Hut über alles liebt, und nicht zuletzt Gustav, der nichts mehr liebt, als sich in alte Landkarten zu vertiefen und die Länder aus der Vogelperspektive zu betrachten. Die 7 Freunde (+ Benno natürlich), haben schon viel zusammen erlebt, so entdeckten sie zum Beispiel einmal zwei Zauberstäbe in einer alten Höhle. Sie fanden heraus, dass die Zauberstäbe einst der Meeresschlange Lin gehörten, die außerdem eine sehr gute Freundin von ihnen war.

Eines Tages machten Maja, Fred, Tom, Claudia und Benno einen Spaziergang. Sie gingen so weit wie noch nie von ihrem Zuhause weg, bis sie aus weiter Ferne einen Hügel sahen. Doch es war kein gewöhnlicher Hügel, denn am Fuß dieses besagten Hügels wurde er plötzlich viel breiter! Erst als sie näher herantraten, sahen sie etwas Erstaunliches, gleichzeitig aber auch Beängstigendes: Es sah ganz so aus, als wäre eine riesige Schlange, mindestens so groß wie Lin, am Fuße des Hügels! Wie als würde sie etwas bewachen, lag sie dort, ihr Gesicht und das Ende ihres Schwanzes lagen aufeinander, als würde sie sich in gewisser Form ausruhen. Tom sagte: „Ich finde, es sieht voll so aus, als bewache sie etwas, findet ihr nicht? Das ist irgendwie gruselig!“ „Ach Tom, was soll die schon machen? Wollen wir sie aufwecken?“, fragte Claudia abenteuerlustig. „Spinnst du?!“, riefen Fred und Maja gleichzeitig. „Was, wenn die uns frisst?!“, fuhr Fred aufgebracht fort. „Ist ja schon gut ... Ich dachte bloß, dass es doch bestimmt einen Grund gibt,

warum sie da so liegt ...“, entgegnete Claudia. Auf einmal regte sich die Schlange und hob ihren Kopf. Die Kinder erschrakten fürchterlich und zuckten zusammen. Mit zischelnder Stimme fing die Schlange zu sprechen an: „Herzlich willkommen bei dem Hügel des Teppichs!“ Claudia prustete los: „Der Hügel des Teppichs? Das ist ja witzig!“ – „Schweig! Du hast ja keinen blassen Schimmer, was für ein Teppich sich hinter mir verbirgt!“, zischte die Schlange wütend. Augenblicklich wurde Claudia still. Da versuchte Tom, die Laune der Riesenschlange zu retten: „Entschuldigen Sie meine Freundin, doch wenn ich mir die Frage erlauben dürfte, wie gelangt man denn in den Besitz dieses besagten Teppichs?“ – „Nun ja, mein Lieber, ich stelle dir ein Rätsel, und wenn du es zu lösen vermagst, gehört der Teppich dir. Aber sei gewarnt: Du hast nur einen Versuch, dies Rätsel zu lösen. Wenn du nicht imstande dazu bist, nun ja, wirst du für immer bei mir im Hügel bleiben müssen.“ Nun herrschte Stille. Maja fragte: „Und, wollen wir das Risiko wagen?“ – „Ich denke“, sagte Claudia „dass ich es, glaube ich, nicht ertragen würde, es nicht zu versuchen. Was ihr tut, bleibt euch überlassen, aber ich werde es auf jeden Fall probieren.“ Somit war klar, wenn es einer machen würde, dann auch die anderen, also sagte Tom zu der Schlange: „Wir sind bereit!“ Die Schlange fing wieder an zu zischeln: „Nun, das Rätsel. Was ist gesucht?

Wer es wagt, hat keinen Mut.  
Wem es fehlt, dem geht es gut.  
Wer es besitzt, ist bettelarm.  
Wem's gelingt, ist voller Scham.  
Wer es gibt, ist hart wie Stein.  
Wer es liebt, der bleibt allein.

Und, was ist die Lösung?“, sagte die Schlange mit leicht hinterlistigem Ton.

Es herrschte Totenstille, bis auf Fred, der hin und her ging und das Rätsel wiederholte. Quälende Minuten verstrichen, alle wurden nervöser, bis auf die Schlange. Dann rief Fred plötzlich: „Nichts!“ Alle starrten ihn perplex an. Dann sagte er etwas langsamer: „Die Antwort ist Nichts! Wer nichts wagt, hat keinen Mut, wem nichts fehlt, dem geht es gut, wer nichts besitzt, →



→ ist bettelarm. Wem nichts gelingt, ist voller Scham, wer nichts gibt, ist hart wie Stein, wer nichts liebt, der bleibt allein! Versteht ihr?“ Da hatten es Maja, Tom und Claudia auch verstanden, und die Schlange musste zugeben: „Ja, das ist richtig ... Tretet ein!“ Sie rollte sich zur Seite, und zum Vorschein kam ein Tor, das sich wie von Zauberhand öffnete. Dahinter verbarg sich ein komplett weißer, endlos scheinender Raum. Die Kinder und Benno traten ein. Als sie in diesem Raum waren, erschien aus dem Nichts ein Teppich. Dieser sah eher aus wie eine Glasplatte, ganz glänzend und gerade, doch er fühlte sich an wie Stoff ... Ohne jegliche Angst stiegen alle auf den Teppich, und als auch jeder an Bord war, zischte der Teppich aus dem Raum hinaus, in die Freiheit. Rasend schnell schoss der Teppich in die Höhe, und dann nach Norden. Wie vom Blitz getroffen rief Maja plötzlich aus: „Wir fliegen ja immer weiter weg von zu Hause!“ Nun bemerkten es auch die anderen, doch es war zu spät! Sie versuchten den Teppich in die andere Richtung zu bekommen, doch vergeblich ...

Derweil waren Johannes, Emma und Gustav bei Lin und spielten mit ihr Verstecken. Nach der mittlerweile 24. Runde sagte Emma: „Wisst ihr eigentlich, wo die anderen bleiben? Die wollten doch nur kurz mit Benno Gassi gehen!“ – „Stimmt!“, rief Gustav „Ich habe sie in Richtung des Hügels gehen sehen, die sind heute megaweit gegangen!“ Da erschrak Lin: „O nein! Schnell, Kinder, aufsteigen, wir müssen sie suchen!“ – „Was ist denn los, Lin?“, fragte Johannes. „Meine hinterlistige Zwillingsschwester Min lebt dort und hat einen sehr hinterhältigen Trick drauf! Erst macht sie die Leute neugierig mit ihrem Zauberteppich, dann stellt sie ihnen ein Rätsel, und so schlau wie Fred ist, wird er es bestimmt gelöst haben, dann steigen ihre Opfer auf den Teppich, und der bringt sie dann immer so weit weg von zu Hause, dass sie nie wieder heimfinden! Schnell!“ – „Moment mal, sie hat einen Zauberteppich?!“, fragte Emma. „Ja! Unsere Eltern gaben uns Zaubergaben, mir die Stäbe und ihr den Teppich, aber nun kommt!“, antwortete Lin. Sie stellten keine weiteren Fragen und stiegen auf. Sie suchten sehr lange, bald waren sie durch mit den Nerven. Gefühlte Stunden vergingen, doch:

nichts! Sollte das das Ende ihrer Freunde sein?

Maja, Tom, Fred, und Claudia waren mittlerweile ebenfalls durch mit den Nerven. Sie schrien um Hilfe, in der Hoffnung, jemand könnte sie finden, doch insgeheim hatten sie die Hoffnung schon längst aufgegeben ...

Nach mehreren Stunden der Suche waren alle durch. Doch da hörte Emma ganz weit weg einen Ruf. „Lin, hör mal!“, rief sie „Ist das nicht Maja?“ Tatsächlich, sie waren es! Mit letzter Kraft schlängelte sich Lin zu den Rufen, bis die anderen nur noch zehn Meter entfernt waren! Da nahm Gustav das Seil, und warf es zu Tom. Der fing es auf, und GESCHAFFT! Sie waren gerettet! Langsam zog Lin alle nach Hause, wo sie die ganze Geschichte erzählten. „Das ist ja ein Abenteuer gewesen!“, sagte Johannes erstaunt. „Ja, das kannst du laut sagen“, sagte Lin. „Morgen werde ich noch einmal mit Min reden, dass sie das in Zukunft bleiben lässt. Zum Glück ist alles gut gegangen.“

Am nächsten Morgen schärfte Lin ihrer Schwester Min ein, dass sie ihre „Scherze“ bleiben lassen sollte, was Min dann auch tat ... So ging alles gut, und vielleicht kommt ihr ja sogar irgendwann in das Land von Maja, Fred, Tom, Claudia, Johannes, Gustav, Emma, Lin, Min und natürlich Benno und sagt ihnen Hallo ;) ).

**ENDE**

**Von Lena,  
12 Jahre**



# Eines Tages war alles anders

## KAPITEL 1

**E**ines Tages trafen sich Luisa, Manuela, Juri, Leo, Paul und Manuelas Hund Keks, ein kleiner, wuscheliger, schwarz-weißer Mischling, im Wald, um ein Tipi zu bauen. Plötzlich sah Leo etwas Leuchtendes in einer Baumkrone. Paul und Luisa kletterten den alten knorrigen Baum hoch. Paul war zuerst oben. Dann kam Luisa. Die beiden betrachteten das längliche, fremdartige und leuchtende Objekt interessiert. „Ich denke, dass das, was wir da sehen, ein Zauberstab ist“, sagte Luisa ehrfürchtig. Paul berührte den Zauberstab vorsichtig, umschlang ihn mit beiden Händen und schmiss ihn den anderen vor die Füße. Danach sprangen Luisa und Paul hinunter. Manuela nahm den Zauberstab genau unter die Lupe, während Keks ihn gründlich beschnüffelte. Dann ergriff Leo den Zauberstab und machte eine kurze Bewegung. Plötzlich waren alle in einer anderen Welt.

Nach der Teleportierung fiel Juri auf, dass der Zauberstab nicht mehr leuchtete. „Warum leuchtet der Zauberstab nicht mehr?“, fragte er. Er schüttelte ihn, aber nichts passierte. „Stecken wir hier fest?“, fragte Manuela ängstlich. Misstrauisch sahen sie sich um. Alles sah irgendwie merkwürdig aus: Der Himmel über ihnen war lila, orange und gelb. Drei Planeten kreisten am Horizont. Überall gab es kleine Bäume, zwischen denen kleine bunte Tierchen liefen. Dann entdeckten die Kinder eine riesige seltsame Kreatur mit runden rot-gelben Augen und Schuppen, die grau schimmerten und einem stacheligen Schwanz. Zwischen den Schuppen schlängelten sich glitschige gelb-orangene Regenwürmer. Die Kreatur kam bedrohlich auf sie zu und fauchte sie wütend an. Keks versteckte sich hinter Manuela und winselte. Luisa fragte: „Wer bist du?“ Die seltsame Kreatur brüllte: „Ich heiße Carlos, und ich bin der Wasser-Dino! Ich werde mich an euch Menschen rächen für das, was ihr mir vor vielen Jahren angetan habt.“ Dann verschwand

Carlos. „Der war ja nicht gerade nett. Oh, eine Schatzkarte“, riefen alle zusammen, als vor ihnen eine lila glitzernde Schatzkarte schwebte. Manuela schnappte sie und legte sie auf den Boden, damit alle draufschauen konnten. „Interessant. Da, wo das Kreuz ist, ist noch ein Zauberstab abgebildet“, wunderte sich Manuela. Juri hob die Schatzkarte auf und las vor, was auf der Rückseite stand: „Diese Schatzkarte wird euch den Weg weisen zu dem mystischen Zauberstab. Aber bei dieser Aufgabe müsst ihr mehrere Hindernisse überwinden. Dazu müsst ihr als Team zusammenarbeiten. Achtung! Carlos müsst ihr mit dem Zauberstab bekämpfen. Das erste Hindernis befindet sich an den Heiligen Steinen. Viel Glück!“

## KAPITEL 2

**A**n den Heiligen Steinen, wo ist das überhaupt?“, fragte Juri. „Seht doch mal genau hin! Da, wo der rote Punkt ist, sind wir. Da, wo die Steine sind, müssen wir hin. Wir müssen einfach nur dem Regenbogenweg folgen!“, zeigte Manuela ihnen auf der Schatzkarte. „Kommt, los geht’s!“, brüllte Leo. An den Heiligen Steinen angekommen, entdeckten sie eine riesige Armee von kleinen Bäumen. Jeder Baum trug eine silberne Rüstung, aus der oben ein Büschel Blätter herauschaute, ein Schild und ein goldenes Schwert, das in der Sonne glänzte. Juri bemerkte, dass sich einer der Bäume bewegte, und starrte gebannt auf den Baum. War das nur ein Irrtum, oder hat sich der Baum wirklich bewegt? Zu seiner Verwunderung bewegten sich immer mehr Bäume. „Leute, die Bäume haben sich bewegt“, warnte Juri die anderen. „Sie haben sich bewegt?“, fragte Luisa skeptisch. „Ja, genau, wirklich, ich habe es mit eigenen Augen gesehen! Seht doch, sie kommen auf uns zu!“, rief Juri. „Das sind ja Hunderte!“, schrie Paul entsetzt. „Laufen wir weg!“, kreischte Luisa. „Wir brauchen etwas, womit wir uns verteidigen können“, schlug Mathilda vor. „Gute Idee, aber was?“, fragten die anderen. „Wie wäre es mit einem dicken Knüppel, er muss nur sehr lang sein“, meinte Manuela. „Das könnte funktionieren“, stimmte Leo zu. „Schnell, wir müssen uns beeilen!“, schrie Luisa. „Da →

→ vorne liegen viele lange Knüppel!“, rief Paul. Schnell wie der Wind rannten sie zu der Stelle, wo die Knüppel lagen. Die bedrohlichen Bäume hatten die Kinder schon fast eingeholt, da bellte Keks auf einmal wie verrückt. Er lief zu einem der Bäume hin, hob ein Bein und pinkelte ihn an. Der Baum verwandelte sich plötzlich in eine Statue aus Stein. Die anderen Bäume blieben wie erstarrt stehen. „Keks, du hast uns gerettet!“, rief Manuela freudig. „Raffiniert, du hast sie überrumpelt, lieber Keks“, lobte Luisa. „Los, wir müssen weiter, bevor die Bäume sich wieder bewegen“, drängte Paul.

### KAPITEL 3

**N**ach einer Weile kamen sie an eine Kreuzung. „Wo geht’s jetzt lang?“, fragte Leo ratlos. Manuela breitete die Schatzkarte auf dem sandigen Boden aus. „Wenn wir weiter geradeaus gehen, kommen wir direkt zu einer Schatztruhe. Vielleicht ist dort ein Schatz drin, oder wir werden das nächste Hindernis erfahren“, vermutete Juri. Nach kurzer Zeit erreichten sie die Schatztruhe. Sie war aus Holz und schon sehr verwittert, und die Beschläge sahen total verrostet aus. Leo versuchte sie zu öffnen. Der Deckel war sehr schwer und knarrte und quietschte. Am Boden sah Leo eine Karte aus goldenem Papier, das das Sonnenlicht reflektierte. Die Karte glitzerte und blendete Leo so sehr, dass ihm die Augen wehtaten und er ständig blinzeln musste. Mit zusammengekniffenen Augen griff er in die Schatztruhe nach der Karte und hielt sie in die Höhe. Glücklicherweise schob sich gerade eine Wolke vor die Sonne. Jetzt konnten alle die Karte anschauen. Leo hielt Keks die Karte unter die Nase, und Keks beschnüffelte sie neugierig. Dann bellte Keks dreimal und sprang aufgeregt in die Luft. „Keks, was ist denn los?“, fragte Manuela. Leo rief aufgeregt: „Hier steht was: Das nächste Hindernis befindet sich am See der tausend Fische!“

„Am See der tausend Fische. Wo ist das denn schon wieder?“, fragte Paul. „Keine Ahnung, kommt, wir schauen uns noch mal die Schatzkarte an. Das wird uns bestimmt weiterhelfen“, erklärte Manuela. „Also, für mich sieht das so

aus: Wir müssen vorbei an dieser Blumenwiese, dann einmal rechts und dann nur noch geradeaus am Fluss entlang“, stellte Leo fest. Sie marschierten im Gänseschritt los, und Keks führte sie an. Schon nach kurzer Zeit konnten sie die Blumenwiese sehen. „Schaut mal, da drüben sind ja Kürbisse, die Beine haben – oh, cool – laufende Kürbisse!“, rief Luisa begeistert. „Nein, das sind doch Trolle, wie bei Anna und Elsa!“, entrüstete sich Juri. „Los, wir müssen weiter. Dahinten können wir rechts abbiegen“, drängte Leo. Als sie den See der tausend Fische erreichten, entdeckten sie am Ufer eine weiße Riesenschlange, die eingeringelt in der Sonne lag. Vorsichtig bewegten sich die Kinder auf die Schlange zu. Auch Keks verhielt sich ganz ruhig. Plötzlich hob die Schlange ihren Kopf und sprach: „Da seid ihr ja endlich! Ich dachte, ihr kommt gar nicht mehr, denn ich warte schon sehr lange auf euch.“ – „Wieso wusstest du denn, dass wir kommen?“, wollte Manuela wissen. „Ihr müsst den kaltherzigen Wasser-Dino Carlos von seinem schrecklichen Fluch erlösen“, erklärte die Schlange und züngelte dabei. „Aber wir sollen ihn doch mit dem Zauberstab bekämpfen?“, meinte Juri. Die Schlange beachtete Juri's Einspruch nicht und sprach weiter: „Zuerst müsst ihr den See der tausend Fische überqueren. Findet eine Stelle, die flach genug ist, um an das andere Ufer zu gehen. Dort werdet ihr unter einem roten Stein etwas finden.“ – „Hoffentlich dauert es nicht so lange, bis wir die flache Stelle finden“, meinte Leo und schaute skeptisch auf das tiefe, klare, türkisfarbene Wasser, in dem es nur so wimmelte von kleinen roten, gelben und blauen Fischen. Sie schwammen in großen Schwärmen in Blitzgeschwindigkeit hin und her, und ihre bunten Schuppen glänzten an der Oberfläche. „Paul, du hast doch deinen langen Knüppel mitgenommen. Mit dem probieren wir aus, ob eine Stelle im See flach genug ist“, schlug Manuela vor. „Schaut mal, da drüben könnte eine flache Stelle sein!“, rief Juri und zeigte auf eine Stelle, wo man den hellen Boden sehen konnte. Paul steckte den Knüppel ins Wasser, zog ihn wieder raus und hielt ihn an sein Bein. Der nasse Teil von dem Knüppel reichte Paul bis zum Knie. „Okay, hier können wir rübergehen. Wir gehen hintereinander. Paul, du gehst voran →

→ und steckst immer den Knüppel ins Wasser, damit wir sicher sind. Leo und Luisa folgen dir. Nach euch geht Juri. Ich gehe zum Schluss, und Keks schwimmt neben mir“, bestimmte Manuela. Sie zogen ihre Turnschuhe und Sandalen aus, nahmen sie in die Hand und stiegen vorsichtig aus dem Wasser. Es war schön warm wie in der Badewanne. „Das kitzelt“, kicherte Luisa, als ein paar kleine Fische ihre Beine berührten. Schnell kamen alle sicher an das andere Ufer und stiegen erleichtert aus dem Wasser.

#### KAPITEL 4

**L**eo entdeckte zuerst den roten Stein und lief sofort dorthin. Er wollte ihn umdrehen, doch der Stein war sehr schwer und ließ sich nicht bewegen. Paul schlug vor: „Ich schiebe meinen Knüppel unter den Stein, und dann versuchen wir alle gemeinsam, den Stein zu bewegen.“ – „So machen wir das“, stimmte Leo zu. Paul schob den Knüppel unter den Stein, und sie rollten alle gemeinsam den schweren Stein zur Seite. Keks fing sofort an zu buddeln. „Da ist ja schon der Zauberstab!“, rief Luisa aufgeregt. „Mann, Keks, was würden wir nur ohne dich machen!“, lobte Manuela ihren Hund und knuddelte ihn. Dann berührte sie vorsichtig den Zauberstab, nahm ihn in die Hand und hielt ihn in die Luft. Der Zauberstab fing sofort an zu leuchten. Plötzlich erschien Carlos und fauchte ärgerlich: „Geht weg, lasst mich in Ruhe!“ – „Wir wollen dir doch nur helfen!“, rief Paul. „Mir kann keiner helfen“, meinte Carlos traurig und drehte sich um. Sein schuppiger zackiger Schwanz wirbelte eine Staubwolke auf, die alle einhüllte. Manuela preschte vor und berührte Carlos schnell mit dem Zauberstab am Rücken. Auf einmal gab es ein riesiges Feuerwerk. Es donnerte, und die Blitze waren so stark, dass alle geblendet die Augen schließen mussten. Dann war alles ganz still.

Als die Kinder die Augen öffneten, stand vor ihnen ein großer junger Mann in einem weißrot-goldenen Gewand mit langen, braun gelockten Haaren und einem strahlenden Lächeln im Gesicht. Seine blauen Augen leuchteten wie Saphire. Er trug ein goldenes Zepter in der Hand,

und hinter ihm standen viele Leute, die gekleidet waren wie Diener. Die Kinder rieben sich die Augen.

„Bist du das, Carlos?“, fragte Paul. „Ja, ihr habt mich und meine Diener erlöst! Vor langer Zeit wurde ich durch einen bösen Fluch in einen Wasser-Dino verwandelt, und meine Diener durften nur als Regenwürmer bei mir sein“, erklärte Carlos. „Das ist ja furchtbar!“, meinte Luisa entsetzt. „Das war wirklich eine schwierige Zeit. Wie kann ich euch danken?“, fragte Carlos. „Wir möchten so schnell wie möglich wieder nach Hause!“, rief Manuela. „Nichts leichter als das“, sagte Carlos und schwang sein goldenes Zepter. Plötzlich waren die Kinder und Keks wieder im Wald an der Stelle, wo sie den Zauberstab gefunden hatten.

Ab diesem Tag trafen sich die Kinder jeden Tag im Wald und erlebten viele Abenteuer in der magischen Welt.

**ENDE**

**Von Fabienne  
und Rebecca,  
beide 9 Jahre**

